

„Ich will nicht regieren - Ich will Ihnen dienen“

Kommunalwahlen in Hindenburg OS

Seit dem 10. November 2002 hat Hindenburg OS einen Stadtpräsidenten: Dr. Ing. Jerzy Golubowicz, der mit der Wahllosung: „Ich will nicht regieren - Ich will Ihnen dienen“ in der Stichwahl (zweiter Wahlgang) am 10. November mit 54,5% Stimmen (20.639 Direktstimmen) die Wahl gewonnen hat.

In dem ersten Wahlgang (erstmalig war der Stadtpräsident in einer Direktwahl zu wählen) konnte kein Bewerber für das Amt des Stadtpräsidenten ermittelt werden, da keiner der Kandidaten mehr als 50% der Stimmen erreichen konnte. Im ersten Wahlgang am 27. Oktober bewarben sich acht Personen um das Stadtpräsidentenamt. Der bisherige Amtsinhaber, Roman Urbanczyk, erreichte im ersten Wahlgang zwar das beste Ergebnis (34,3%), doch der Herausforderer Golubowicz lag mit nur ca. 150 Stimmen sehr knapp dahinter (33,9%), jedoch die vorgeschriebene Mehrheit von mehr als 50% konnte er aber nicht erreichen. In den Wahlen am 27. Oktober wurde gleichzeitig die Mandatsverteilung im Rat der Stadt Hindenburg OS vorgenommen. Als stärkste Ratsfraktion - mit neun Sitzen im Rat - ist das Bündnis der Demokratischen Linken - Arbeitsunion (linksorientierte und landesweit tätige polnische Partei) aus den Wahlen hervorgegangen.

Mit acht Ratsmandaten ist die Wählergemeinschaft „Hindenburger Familien“ (eine kommunale christlich-konservative Gruppierung, der auch Roman Urbanczyk angehört), ihr folgt mit sechs Sitzen die Bürgerplattform (eine konservative und landesweit tätige polnische Partei), mit je einem Ratssitz ist die Partei „Selbstverteidigung“ (eine landesweit tätige polnische nationalistische Partei) und die Wählergemeinschaft „Erfolgreich für Hindenburg OS“ vertreten. Da die örtliche Wählergemeinschaft „Hindenburger Familien“ und die Bürgerplattform eine Koalition bilden werden, erzielten die Konservativ-Bürgerlichen auf jeden Fall die Mehrheit im Stadtrat. Die Wahlbeteiligung am 28. Oktober lag bei nur 24,7%!

Bei der Stichwahl am 10. November lag zwar Wahlbeteiligung bei 25,3%, doch die konservativen Kräfte konnte nicht ihre Wählerschaft mobilisieren. Dr. Golubowicz, der weder einer Wählergemeinschaft noch einer Partei angehört, konnte bei der notwendig gewordenen Stichwahl als Kandidat des linksorientierten Bündnisses der Demokratischen Linken - Arbeitsunion um 9,08% besseres Direktwahlergebnis als Urbanczyk erzielen.

Infolge der Wahlergebnisse des ersten und zweiten Wahlganges herrscht in Hindenburg OS eine politisch sehr interessante Situation, in der die Partei des Stadtpräsidenten nicht über die Mehrheit der Stimmen im Rat verfügt.

Doch wer ist der neue Stadtpräsident von Hindenburg OS? Dr. Jerzy Golubowicz wurde vor 55 Jahren in Hindenburg OS geboren und wohnt bis heute in dieser Stadt. Der promovierte neue Amtsinhaber leitet seit 1982 als stellvertretender Direktor das Institut für Grundlagen der Umwelttech-

nik in Hindenburg OS. In den Jahren 1984-86 war er Vorsitzender des Städtischen Rates der Patriotischen Bewegung für Nationale Erneuerung (eine von der damaligen sozialistischen Regierung Polens nach der Einführung des Kriegszustandes berufene Organisation, die das damalige Gesellschaftsleben „reformsozialistisch“ erneuern sollte). 1988 übernahm er das Amt des Ersten Sekretärs des Stadtkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PVAP) in Hindenburg OS. Das Amt übte er bis zu deren Auflösung im Jahr 1990 aus. Seit 1990 ist er parteilos; er gehörte weder der Nachfolgepartei - der Sozialdemokratie Polens - noch dem späteren Bündnis der Demokratischen Linken an. Die Nichtzugehörigkeit zu einer politischen Partei - so Golubowicz - stellt ihn nicht in einen Parteizwang und ermöglicht ihm die Treue zu seinen politischen Anschauungen.

Das Wohl der Stadt und ihrer Bürger in Vordergrund stellend, kann man nur hoffen, dass die begonnene Zusammenarbeit zwischen der Stadt Essen, der jetzigen Stadt Hindenburg OS und dem Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“ nicht nur weiter aufrechterhalten bleibt, sondern auch ausbauend fortgesetzt wird.

Am 27. Oktober fanden auch Wahlen zum Regionalparlament (Sejmik) der Wojewodschaft Schlesien (Bezirk Kattowitz) statt. Die jetzigen

Bewohner der Stadt Hindenburg OS haben wie folgt (in Klammern die Stimmenanzahl) abgestimmt:

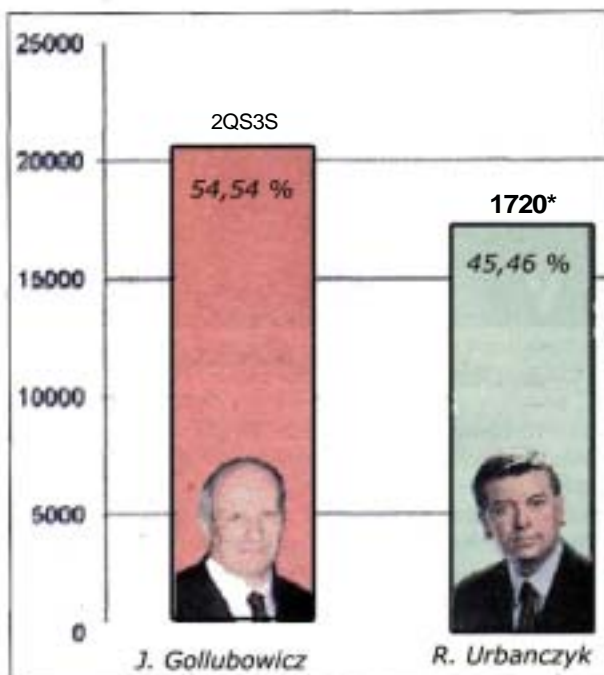
1. Bündnis der Demokratischen Linken - Arbeitsunion (3.407)
2. Bürgerplattform-Recht und Gerechtigkeit (6.590)
3. Selbstverteidigung (3.747)
4. Liga Polnischer Familien (3.407)
5. Selbstverwaltungsunion (2.696)

Die ersten vier Parteien sind auch im Kattowitzer Sejmik vertreten. Die Selbstverwaltungsunion erreichte auf der Wojewodschaftsebene nicht die notwendigen Stimmen, um die 5%-Klausel zu überschreiten. Die Wählergemeinschaft „Deutsche der Oberschlesischen Region“ erreichte in Hindenburg OS 1.355 Stimmen und landeten auf dem Platz 7, also eine Platz noch vor der Bewegung für Autonomie Schlesiens, die 1.092 Stimmen erzielte.

Damian Spielvogel



Dr. Jerzy Golubowicz



BESCHENKTE

Das Hindenburger Monatsblatt „Nasze Zabrze“ berichtet in seiner September - Ausgabe: Seit dem 10. September ist in den renovierten Kellerräumen des Gemeindehauses der evangelischen Gemeinde in der ul. Klimasa (Kirchstraße) in Hindenburg eine Ausleihestelle für Rehabilitationsgerätschaften für Behinderte eingerichtet. Die Geräte - unter anderem Rollstühle, spezielle Betten, Toilettenstühle oder Gehhilfen - übergab der Johanniterorden. Zwei deren Mitglieder, der für die Hilfsorganisation in Schlesien verantwortliche Paul Roth aus Deutschland und die Diakonisse Michelle aus der Schweiz, waren bei der feierlichen Eröffnung dieser Stelle anwesend. Neben den Hausherren - Gemeindepfarrer Dariusz Dawid und Bischof der Kattowitzer Evangelisch-Augsburgischen Diözese Pfr. Tadeusz Szurman - nahmen an der Eröffnung auch der Hindenburger Stadtpräsident Roman Urbanczyk und der Direktor der Gleiwitzer Caritas Pfarrer Rudolf Badura teil.

Der in Münster wohnende Paul Roth antwortete auf die Frage, wie es zu der Bildung dieser Ausleihestelle kam: - So wirklich gibt es drei Gründe. Erstens lieben die schlesischen Johanniter Schlesien und die Schlesier. Zweitens verpflichtet eine der Grundregeln unseres Ordens, den „Kranken, Schwachen, Gebrechlichen, aber auch der Jugend, in der Not zu helfen“. Der dritte Grund hat einen persönlichen Charakter - es geht um meine persönliche Freude darüber, daß ich jemandem etwas spenden kann, so daß dessen Leben sich zum Besseren wendet. Das ein Kranker dank einem Rollstuhl wieder unter die Menschen zurückkehren kann. Das freut uns sehr, und wenn jemand dank unserer Hilfe glücklich wird, fühlen wir uns selbst als Beschenkte. *KF*



Paul Roth, Leiter der Schlesien-Hilfe des Johanniterordens



Rehabilitationsgeräte, die in der Sozialstation ausgeliehen werden können.

Erinnerungen

Ein ungewöhnliches Buch trägt sich in das 80-jährige Jubiläum unserer Stadt ein - schreiben die Hindenburger Zeitschriften wie auch der „Dziennik Zachodni“ (Westzeitung), der in Kattowitz herausgegeben wird. Es ist kein geschichtliches Lehrbuch mit ausgewählten Fakten und Daten, sondern ein Buch mit den verschiedenlichsten Geschichten, von großen Ereignissen bis zu Familienfeiern, die in natürlicher und bescheidener Art unsere Stadt beschreiben.

Für Izabela Niedzwiedz sind es aus der Kindheit behaltene anmutsvolle Grüne Anhöhen mit am Weg zur Kirche blühenden Kirschbäumen, für Stanislaw Koziol ein grauer Ort, schmutzig, rauh, von Gott und den Behörden vergessen. Einige von den Erinnerungen stimmen nostalgisch, bei anderen kann man sich vor Lachen biegen. Voller Humor sind zum Beispiel die in Mundart geschriebenen Geschichten von dem jetzt in Deutschland lebenden Horst Herbert Pyka.

Dem Aufruf der Hindenburger Stadtbibliothek und dem Städtischen Museum folgten viele Einsender. 86 Ausarbeitungen wurden eingesandt, nicht nur aus der näheren Umgebung, sondern auch aus verschiedenen Teilen Polens, aus Deutschland, der Schweiz und Kanada. Gegen allen Anschein antworteten auf den literarischen Wettbewerb nicht nur gebürtige Einwohner unserer Stadt. Jacek Lukowicz kam aus Wilno, Witold Zdanowicz aus dem östlichen Grenzland, Krystyna Wysocka aus Stettin. Viele Polen siedelten

sich im deutschen Hindenburg an, oder umgekehrt fühlten sich als Deutsche im polnischen Zabrze. Einige erinnern deutsch-polnische Zwistigkeiten als nicht zu heilende Wunden, andere Kinderschlachten mit Steinen am Fluß Scharnafka. Typisch sind Probleme mit der



Namensgebung: im deutschen Hindenburg war es schwer, jemanden auf den Vornamen Stanislaw zu taufen (darüber schreibt Stanis-

Hindenburg OS im Internet

Besuchen Sie folgende Internetseiten:

<http://www.hindenburg-os.de>

Es ist die offizielle Seite des Vertretungsausschusses „Hindenburg OS“ bei der Patenstadt Essen und

http://www.infomedia-schlesien.de/dfk_hindenburg/index.htm

Hier handelt es sich um die Seite des Deutschen Freundschaftskreises (DFK) in Hindenburg OS, die erst vor kurzem freigeschaltet wurde.

Ein Besuch auf diesen Internetseiten lohnt sich immer. *D.Sp.*

law Pietrek aus Mikultschütz), und im polnischen Zabrze auf den Vornamen Manfred (worüber Klaus Fromm erinnert).

Auf dem Hintergrund der Kriegsgeschichte fallen Erinnerungen an Familienfeiern, Gemeindefeste oder nachbarliche Konflikte überraschend aus. Außerordentlich frisch und aktuell sind dagegen Beschreibungen der heutigen Stadt des jüngsten Autors, dem 18-jährigen Mateusz Zaparta (der älteste der publizierten Schriftsteller - Frau Zofia Radkowska aus Warschau ist 94 Jahre alt).

Von den 86 Ausarbeitungen wählte eine Jury 30 der Besten aus und übergab diese zum Drucken. Auf diese Art ein hübsches Buch hinsichtlich der Verlagsarbeit, das sich mit Würde in die Feier der 80-jährigen Verleihung der Stadtrechte an unsere Stadt einreicht. „Die Geschichte dieses Landes - lesen wir im

Vorwort, unterschrieben vom Stadtpräsidenten Roman Urbanczyk und dem Vorsitzenden des Stadtrates Zbigniew Szczurek - erzeugte deren Reichtum. Grenzland, ein Völkertiegel, Vielfalt der Religionen, Kulturen und Sprachen bewirkten, daß Zabrze sich als Stadt reich an Toleranz und Offenheit zeigte, und das kommt vor allem aus dem inneren Reichtum ihrer Einwohner".

Das Buch erschien am 1. Oktober im Verkauf - genau zum 80-jährigen Jubiläum der Verleihung der Stadtrechte. Man kann es im Städtischen Museum oder in der Stadtbibliothek erwerben oder bestellen. Es sollte sich in jeder Hindenburger Familie befinden, die die Vergangenheit ihrer Stadt und deren zahlreicher Stadtteile schätzt und achtet. Und - was einige Autoren dieser Erinnerungen unterstreichen - daß diese Stadtteile ihre gewisse kulturelle Sonderheit behalten haben. K.F.

80. JAHRE STADTRECHTVERLEIHUNG „Eine Städtische Geburtstagsfeier“

Der Gemeinde Hindenburg OS wurde am 01. Oktober 1922 das Stadtrecht verliehen. Aus dem einstigen größten „europäischen Industriedorf“ wurde eine junge und lebendige Großstadt im damaligen Osten Deutschlands. Nun sind 80 Jahre seit diesem Ereignis vergangen. Gesellschaftssysteme, die Zusammensetzung der Bevölkerung und die staatliche Zugehörigkeit der Stadt haben sich verändert. Doch die Einmaligkeit der Charme der oberschlesischen industriellen Großstadt ist jedoch geblieben.

Am 28. September fanden die offiziellen Feierlichkeiten der Stadtrechtverleihung in Hindenburg OS im „Haus der Musik und des Tanzes“ statt. Für die musikalische Umrahmung sorgte gekonnt die Hindenburger Philharmonie unter der Leitung von Slawomir Chrzanowski. Musikalische Gastbeiträge lieferten auch der weltbekannte polnische Pianist Waldemar Malicki und die Sängerin Edyta Gępczyńska.

Zu Beginn der Festveranstaltung überreichte der Stadtpräsident Roman Urbanczyk die all-

jährlichen-Kulturpreise. In diesem Jahr zählten zu den Preisträgern: Krystyna Jędrzejewska-Nowak (Gründerin und Leiterin einer Kunstgruppe), Maria Krocok (Mitbegründerin und Leiterin des bekannten Jugendchores „Rezonans con tutti“) sowie Waldemar Galazka (Dirigent des Jugendchores „Rezonans con tutti“). Erstmals in der Nachkriegsgeschichte der Stadt Hindenburg OS wurde auch die Ehrenbürgerschaft verliehen. Diese wurde dem in Warschau geborenen Prof. Zbigniew Religa zuerkannt. Prof. Religa gehört zu den weltweit bekanntesten Herzspezialisten, der in Hindenburg OS arbeitet. Im Anschluss an das Festkonzert fand vor

dem Konzerthaus eine spektakuläre Darbietung von „Wasserorgelspielen“.

Neben Gästen aus dem jetzigen gesellschaftspolitischen Leben Hindenburgs und der Region sowie ausländischen Gästen gehörten zu den offiziellen Gästen auch die Vertreter der deutschen Volksgruppe. Erstmals erging eine offizielle Einladung zu diesen Festaktivitäten an den Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“ bei der Patenstadt Essen. Die repräsentative Wahrnehmung der Interessen der Hindenburger in der Bundesrepublik Deutschland bei diesem Festakt hat Damian Spielvogel übernommen. D.Sp.

Stockende Bauarbeiten

Mit Bedauern habe ich den Großteil der Arbeiten auf dem Gelände des Medizinischen Akademischen Zentrums in Hindenburg eingestellt. Der Grund ist das fehlende Geld — sagt Professor Tadeusz Wilczek, der Rektor der Schlesischen Medizinischen Akademie.

Das Objekt in der ulica Kaszubska (ehem. Ziegeleistraße), Verbindungsstraße zwischen der ulica Grunwaldzka (ehem. Tannenbergsstraße) und dem Waldbad im Hindenburger Ortsteil Mathesdorf hat ungewöhnliches Pech. Es wird bereits seit über 30 Jahren gebaut. Vor einigen Jahren hat es die Schlesische Medizinische Akademie von der Woiwodschaftsverwaltung übernommen. Es soll 660 Millionen Zloty kosten. Bisher wurden 40 Millionen Zloty aus einem Überbrückungskredit ausgegeben. Der Rektor fügt hinzu: - Ich bin ein Optimist und glaube, daß wir

das benötigte Geld erhalten werden. Fast täglich werden in dieser Sache Gespräche mit sechs Weltbanken und Kapitalgruppen geführt. Wir rechnen auch mit dem zugesagten Geld aus dem Staatsbudget. Ich habe einen vom Premierminister Jerzy Buzek unterschriebenen Beschluß, daß wir noch im diesem Jahr 2002 105 Millionen Zloty für dieses Objekt erhalten. Der erste Patient soll im Jahr 2006 aufgenommen werden. Von den vorgesehenen 1217 Krankbetten sollen 330 im Klinischen Zentrum für Herzkrankheiten und 890 im Allgemeinen Bereich eingerichtet werden. Das Zentrum will sich spezialisieren in der Behandlung von Krankheiten des Herz- und Gefäßsystems, Verletzungen der inneren Gefäße, sowie Gynäkologie und Geburtshilfe von großem Risiko. Auch ein Schulungs- und Kongreßzentrum ist hier vorgesehen. K.F.

Hindenburg OS als Großstadt

(Fortsetzung aus UO 20/02 und Schluß)

Der weitere Ausbau der Stadt schritt unvermindert fort, wobei die durch die Wirtschaftskrise hochgeschneelte Anzahl von 19 000 Arbeitslosen im Jahre 1933 nunmehr fortlaufend abzunehmen begann (Jahresdurchschnitt 1940 = 368). Ganze Stadtteile, vor allem das Stadtzentrum, der Peter-Paul-Platz, wurden in großzügiger Formgebung neu gestaltet. Verstärkter Wohnungsbau und Kleinsiedlungsanlagen beseitigten weitgehend die Wohnungsnot. Es erfolgten der Neubau der "modernsten Volksschule Ostdeutschlands" (nach anderer Meinung - "Preußens") an der Michaelstraße (spätere "Horst-Wessel-Straße") und Erweiterungsbauten an anderen Schulen. Das Straßennetz wurde durch weitere 30 km Vollstraßen, zwei Eisenbahnunterführungen sowie den Anschluß an die Reichsautobahn und das Verkehrsnetz durch den Bau der Straßenbahn Guidogrube—Klausberg (Mikultschütz) und mehrere örtliche wie außereörtliche Kraftverkehrslinien verstärkt. Das Kanalisationsnetz erfuhr eine Erweiterung um 57 km auf 147 km. Der bisher verwilderte Guidowald erhielt bei einem Kostenaufwand von über 175 000 RM (z. T. mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes) einen stadtparkähnlichen Charakter und aus einem alten Ziegeleiteich im Stadtteil Mathesdorf gestaltete man ein Waldbad. Es entstanden unter anderem ein Stadion ("Adolf-Hitler-Kampfbahn") und das Friesenbad. Ödflächen im Stadtgebiet wurden zu Parkanlagen. Im übrigen wird über all das an anderer Stelle berichtet.

Auch das kulturelle Leben der Stadt, worüber ebenfalls an anderer Stelle berichtet wird, nahm an dem geschilderten Aufschwung in bisher ungeahnter Weise teil. Hindenburg OS wurde vor allem die "Musikstadt Oberschlesiens".

Die Finanzen der Stadt begannen zu gesunden. Die Haushaltspläne waren seit 1936 ausgeglichen und wiesen selbst in den Jahren des II. Weltkrieges trotz besonders hoher finanzieller Anforderungen keinerlei Fehlbeträge auf. Für den Haushaltsplan 1942 wurde eine Summe von 22 Millionen RM, davon an Steueraufkommen der Stadt 8 Millionen und an Zuweisungen des Reiches 3,5 Millionen RM,

in Aussicht genommen. Die Schulden der Stadt konnten bis Ende 1941 von 32 auf 16 Millionen RM abgestoßen, ihr Besitz auf 56 Millionen RM erhöht werden; allerdings muß erwähnt werden, daß der preußische Staat 1937 10 Millionen RM im Wege der Umschuldung übernahm. Die Ordnung im Haushaltswesen wurde nicht zuletzt dadurch erreicht, daß die Stadt nach 1933 die für sie ungünstigen Konzessionsverträge mit den Oberschlesischen Elektrizitäts-Werken und den Oberschlesischen Verkehrsbetrieben auf eine neue Grundlage stellte. Außerdem hatte sie die von den früheren Gemeinden Biskupitz-Borsigwerk und Zaborze mit der dortigen Großindustrie geschlossenen Vergleichsverträge, die eine nicht volle Ausschöpfung der Gewerbesteuer zur Folge hatten, gelöst und die Hebesätze für die Realsteuern der Industrieunternehmen im Wege einer Ausnahmeregelung über die im Ministererlaß vom 7.

Juli 1939 verzeichneten Höchstsätze hinausgehend festgesetzt. So konnten sogar bis 1942 rd. 8 Millionen RM als Rücklagen angesammelt werden. Daher erscheint es verständlich, daß die Industrieunternehmen, unterstützt vom Regierungspräsidenten in Kattowitz, eine Ermäßigung der Hebesätze bis auf die Höhe der im vorerwähnten Erlaß bestimmten Höchstsätze begehrten. Die Stadt (Stadtkämmerer Dr. Leo Günter) hingegen beabsichtigte die Rücklagen für folgende dringend notwendige Stadtgestaltungsmaßnahmen, die wegen kriegsbedingter Einschränkungen noch nicht durchgeführt werden konnten, später zu verwenden: Sanierung des Stadtkerns in den Gegenden Mittel- - Hermannstraße, Goethe- - Barbara— Redenstraße, Sonnabemarkt - Körner- - Schulstraße und nördlich der Stollenstraße; Verehrung des Beuthener Wassers von der Brücke Peter-Paul-Straße bis zur Weinkopfstraße; Verbesserung des Straß-

enbildes der gesamten Krönprinzenstraße, von Mathesdorf bis Poremba (Hindenburg-Ost); Umgestaltung des Geländes an der Ecke Peter-Paul-/Stollenstraße zu einem „umfassenden repräsentativen, großen Verwaltungsbau mit Innenkollonaden, Kaufhof und Stadtturm im Stile des Markusplatzes zu Venedig“ und vor allem für den Bau "der Hindenburg-halle", des längst geplanten und projektierten großen repräsentativen Versammlungs-, Theater- und Konzertgebäudes" auf dem Platz gegenüber dem Polizeiamt (Hatzfeldstraße); die Pläne erstellte Geheimrat Prof. Dr. Bestelmeyer, München.

Deutscher Fleiß und Aufbauwille schufen im Laufe von fast 700 Jahren aus dem um 1300 entstandenen Waldhufendorf eine blühende Industrie-Großstadt. Diese glückhafte Entwicklung seltensten Ausmaßes unterbrachen am 24. Januar 1945 russische Truppen durch die Besetzung der Stadt und ihre Übernahme am 19. März 1945 in polnische Verwaltung. Die Hindenburger Bevölkerung teilte das Schicksal von Millionen; sie wurde ihrer Heimat beraubt.

Geschenkideen für Oberschlesier

Reiseführer	Preise in Euro
Reisewege zu historischen Stätten in Oberschlesien	15,30
Görlitz und Umgebung	11,80
Der Breslauer Dom	10,20
Kloster Grüssau	11,70
Oberschlesisches Industriegebiet	14,60
Die Marienkirche in Krakau	10,20
Hohe Tatra und Zakopane	15,30
Reisewege zu historischen Stätten in Niederschlesien	15,30
St. Annaberg in Oberschlesien	10,20

Städte

Kattowitz - seine Geschichte und Gegenwart	284 S. 200 Abb.	25,50
Lublinitz - Stadt und Kreis in Oberschlesien	435 S. 508 Bilder und Zeichnungen	30,20
Paul Rother		
Chronik der Stadt Königshütte	626 Seiten mit 200 Fotos vor 1945	32,80
Gleiwitz - ein heimatliches Geschichtenbuch	350 Seiten, Leinen	19,50

Gleiwitzer Geschichten	132 S. Leinen	14,50
Hindenburg OS - Zabrze	180 Seiten, 262 Abb.	19,50
Beuthen OS, Ein Heimatbuch	172 Seiten, Leinen	19,50
Schlesien-Chefterminer 2003 gebunden, mit umfangreichem Adressenverzeichnis zu nieder- und ober-schlesischen Vereinen und Kultureinrichtungen und weiteren wichtigen Informationen. Ein unverzichtbarer Begleiter für den aktiven Oberschlesier!		7,50

Selbstschutzzin Oberschlesien 1921	Eine Bilddokumentation zu den Ereignissen 1921	24,60
176 Seiten, davon 120 Seiten Bilder		
Albert (Wojciech) Korfanty	Eine Biografie, 238 Seiten, 230 Abb	27,80
Leni Schulz		
Oberschlesisches Kochbuch	240 Seiten mit Illustrationen	18,50
Schlesische Märchen		

von Fink Bätzer	144 Seiten, 20 Abb.	14,50
Heinz Esser		
Die Hölle von Lamsdorf	Dokumentation über ein polnisches Vernichtungslager	11,70
127 Seiten mit Lagerplänen		
Maria Blucha		
Mütter trugen die Last	320 Seiten	18,50
Eberhard Pantsch		
Und dennoch überlebt	Als 10-jähriger auf dem „Archipel Gulag“	19,50

Schlesische Schatztruhe
Brüderstraße 13
02826 Görlitz/Schlesien
Tel. 03581/402021 Fax. 402231

Seufkorn-Laden
ul. Klasztorna 4,
47-154 Gora Sw. Anny,
Tel. 077/4615993